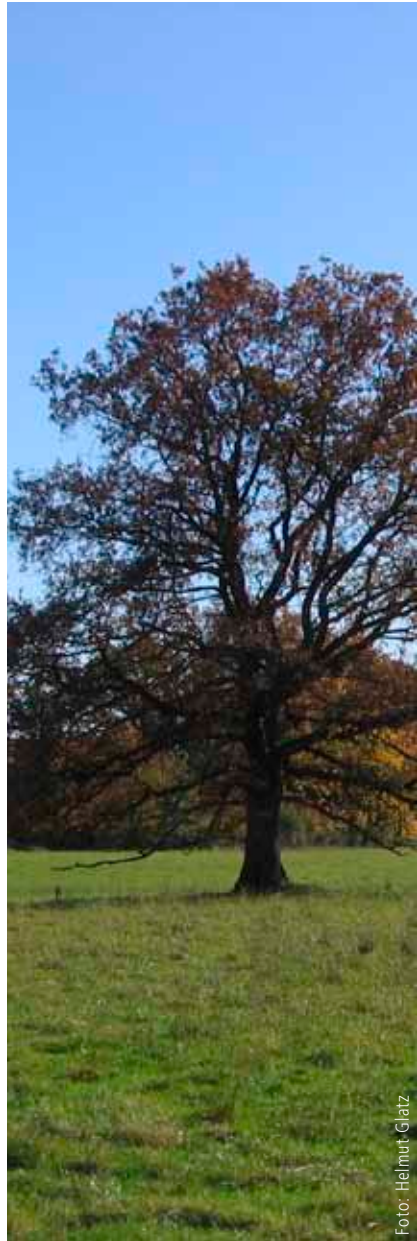


Leseproben Heidi Kjaer



Heidi Kjaer

Herbst-Hoamat am Hohenpeißenberg

Vor mia breit' se a Landschaft aus
an Buideriachal gleich,
weit drunt' im Dorf, dees oide Haus,
war lang mei Himmelreich.

De ledschdn Ros'n san vabliad
in mia a scheena Draam –
a oanzigs Vogerl singt no liab,
im oidn Apfebaam.

Schwarzweiße Woikn fliang vorbei,
wia Schifferl auf'm See
und in da Nosn riach i'n schoo,
an Winta und an Schnee.

A koida Ostwind bloost se auf,
treibt Blattln vor se her.
Weit drom am Berg, glei bei da Kirch,
bleibt's Aussichtsbankerl leer.

I sog's eich, Leit, kon's soim need glaam,
da Somma is vorbei!
Es ko need oiwei Somma sei,
da Winta druckt gaach rei!

A frecha kloana Sonnastrahl
valafft se in mei Herz ...
iazt san's beinand' – hob gor koa Wahl:
de Freid und aa da Schmerz!

Erschienen in:
Literarisches
Lechrauschen
2011

Heidi Kjaer

Heazbluad

Ganz diaf in mia drin
dropft und dropft mei Heazbluad
und schenkt ma's Lebn.
Mei oanzig guads Lebn.

Weida gäd's – oiwei weida!
Und i gäh mit:
Weil i deaf?
Weil i muaß?
Weil's hoid so is wia's is?

Weida gäd's – oiwei weida!
Neamad zoagt ma mein'n Weg.
's gäd koana voraus,
's kimmt koana hint' nooch.
Bin fúa mi ganz alloa.

Ganz diaf in mia drin
dropft und dropft mei Heazbluad
und ois wui naus,
mitt'n nei ins Lebn!
In mei oanzig guads Lebn.

Erschienen in:
Literarisches
Lechrauschen
2011

Heidi Kjaer

Da Stoa

Do liggt a jetzt –
da Stoa,
da schwaare,
da stoanane.
Koana schaugt hi,
Koana g'spüad'n,
Koam duad a wää.
Oiß bleibt so wia imma.

Lang liggd'a scho doo,
da Stoa,
da schwaare,
da stoanane.
Neamad ramd'n weg.
Liggt oafach so doo –
midd'n im Weg,
midd'n im Leb'm.

Wer mächt se scho
d'Händ dreggad macha,
bloß weg's so am Stoa?
Auß'n rum gibd's
aa an Weg.
Der losst se leichda geh.
Mei Stoa is's ja need!

Heidi Kjaer

Mein Mäuseleben – oder: Die Geschichte einer grauen Maus

Kleine graue Maus,
komm heraus aus deinem Loch!
Schau dich um in dieser Welt,
ob sie dir nicht doch gefällt.

Wovor ist dir Angst?
Was bringt dich in Not?
Lebe doch dein Leben –
am Ende steht der Tod.

Hast du Angst vor Fallen,
die der Mensch dir stellt?
Oder ist es Blindheit,
was deine Seele quält?

Siehst du nicht die Farben,
dieses Rot und Grün?
Siehst du nicht die Blumen?
Für dich woll'n sie erblüh'n.

Sag mir, Maus, wer bist du?
Warum trauerst du?
Wer hat dich erschaffen?
Macht dich gar nichts froh?

Wag' mit mir das Neue,
einen kleinen Schritt,
ohne Angst vor Menschen,
komm, ich nehm' dich mit!

Bald schon sollst du spüren,
wie schön das Leben ist,
die Welt voll bunter Farben
und guter Dinge ist.

Dann spürst auch du die Freiheit,
siehst nicht nur Grau in Grau.
Dann darfst du voll erblühen,
zu einer reifen Frau.

Leg' ab den grauen Schleier,
trag' mutig auch mal Rot!
Nichts kann dich mehr beirren,
vorbei die Zeit der Not.

Heidi Kjaer

Die Frau in Rot

Da geht sie nun:
Die Frau in Rot
und alles fängt neu an.
Sie lacht und singt,
ein Strahlen gar,
sie freut sich auf den Mann.

Sie eilt am Ufersaum entlang,
ihr Kleid – es leuchtet rot
und auf den Wellen
dort im See,
der Mann
im kleinen Boot.

Mit ihm
will sie heut' tanzen gehn,
will Kraft und Nähe spürn.
Und sollte er,
man weiß ja nie –
sie ließe sich verführn.

Schon kommt er
lachend auf sie zu,
mit Küssen
weich und warm.
Es kommt ja nicht von ungefähr,
sie liegt in seinem Arm.

Denn
lange Zeit war sie wie tot;
das Leben nicht gelebt.
Ab heute
soll es anders sein:
Ab heute trägt sie Rot!